Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 76 (2011)
Heft: 4

Artikel: Birtis, Rattis, Rämpis : neue Erkenntnisse zur Besiedlung des oberen Lüsseltals
Autor: Kully, Rolf Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Gesellschaft der Schweiz. 7 + 1 Bde. Neuenburg, 1921–1934.
Landeskarte der Schweiz 1: 25000, Blatt 1067. Bundesamt für Landestopographie. Wabern 1982.
Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig, 1872–1878. Neudruck Stuttgart, 1975.
LSG: Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen, hrsg. v. Andres Kristol. Frauenfeld 2005.
Merz, Walther: Schloss Zwingen im Birstal / im Auftr. der Holzstoff- und Papierfabrik Zwingen A.-G. verf. von W. M. Aarau : H. R. Sauerländer, 1923.
Meyer, Werner: Das grosse Burgenbuch der Schweiz. Zürich 1977.
Meyer, Werner: Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio. Basel 1981.
Paul/Moser/Schröbler/Grosse: Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 22. durchgesehene Aufl. von Hugo Moser, Ingeborg Schröbler u. Siegfried Grosse. Tübingen, 1982.
Probst, Eugen: Schloß Zwingen im Birsthal. In: Basler Jahrbuch 1899, 154–170.
Ramseier, Markus: Zwingen: Ortsgeschichte und Ortsname – Flurnamen der Gemeinde. Pratteln: Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland; Liestal: Basellandschaftliche Gebäudeversicherung, 2003 (= Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft).
SOUb: Solothurner Urkundenbuch. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, bearb. v. Ambros Kocher. 3 Bde. Bd. 1: 762–1245. Solothurn, 1952. Bd. 2: 1245–1277. Solothurn, 1971. Bd. 3: 1278–1296. Solothurn, 1981 (= Quellen zur solothurnischen Geschichte).
SOWbl: Solothurnisches Wochenblatt. Solothurn, 1804–1834.
Trouillat: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Gesammelt und veröffentlicht v. J[osef] Trouillat [Bde. 1–5] und L[ouis] Vautrey [Bd. 5]. 5 Bde. Porrentruy, 1852–1867.
Wikipedia, die freie Enzyklopädie, 2010
Zinsli, Paul: Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern o. J. [1945].
Zinsli, Paul: Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz. 2. Aufl. Frauenfeld, 1975 (= Schriften des deutsch-schweizerischen Sprachvereins, 7).

Rolf Max Kully

Birtis, Rattis, Rämpis.
Neue Erkenntnisse zur Besiedlung des oberen Lüsseltals[1]

Die Lüssel entspringt am Vogelberg im Passwanggebiet (LKS 618/246) im Kanton Baselland. Nach rund 3 km erreicht sie den Kanton Solothurn und durchfließt die Gemeinden Beinwil, Erschwil, Büsserach und Breitenbach, tritt dann wieder ins Baselbiet und ergießt sich bei Zwingen in die Birs.[2] Hinter Erschwil liegt eine enge Schlucht, die erst im

[1] Ich danke Dr. Wulf Müller, ohne dessen Beisteuer der vorliegende Artikel auf halbem Wege stecken geblieben wäre.

[2] Vgl. Rolf Max Kully, Die Flussnamen Lüssel und Lützel. In *Akten des 22. Internationalen Kongresses für Namenforschung. Pisa (Italien), 28. August – 4. September 2005*. (Im Druck).

Bild 1: Hof Hinterer Birtis. (Foto: Rolf Max Kully, 6. August 2009)

18. Jh. durch den Bau der Langen Brücke passierbar gemacht wurde.[3] Der höher gelegene Teil des Tales wurde nach verbreiteter Ansicht spät erschlossen.[4] Im 12. Jahrhundert gründeten die Grafen von Saugern/Soyhières in diesem schwer zugänglichen Gebiet ein Kloster nach der Hirsauer Reform, Beinwil, das bald zu einer gewissen Blüte gedieh, jedoch durch kriegerische Einwirkungen so stark litt, dass es 1555 ausstarb und erst 1633 in Mariastein neu erstehen konnte[5]. Zu der sogenannten Abtskammer gehörten unter anderen auch die drei Sennhöfe *Birtis*, *Rattis* und *Rämpis*, deren Namen bisher allen Deutungsversuchen widerstanden haben. *Birtis* und *Rämpis* sind sonst, so viel ich sehe, in der deutschen Schweiz gar nicht nachgewiesen, einzig *Rattis* hat eine Parallele im Flurnamen *Rattisburg* in der Gemeinde Opfertshofen SH.[6] Deshalb fehlen sie in den von uns konsultierten Namen- und Wörterbüchern. Wir werden zuerst die drei Höfe mit einer Auswahl ihrer historischen Schreibungen vorstellen und die Namen dann aufgrund der Ähnlichkeiten der Wortbildung gemeinsam zu interpretieren versuchen. Von den näheren Bestimmungen und den Zusammensetzungen bringen wir nur die jeweils jüngsten und ältesten Belege.[7]

[3] «Nach dem Plane des Bauherrn Jos. Suri wurde bei der Anlegung der neuen Straße über den Passwang in diesen Felsenschlund über die Länge des Flusses eine 120 Fuß lange Brücke künstlich hineingebaut. Kaum bemerkt man das in den Engpaß hineingezwungene merkwürdige Werk.» Strohmeier, S. 42.

[4] «Wo man jetzt fette Weiden mit zahlreichen Heerden erblickt, war vor 800 Jahren eine wüste einsame Wildnis, Huzonsforst genannt.» Strohmeier, S. 196.

[5] HBLS 2, 80.

[6] SwissMap 25. Bundesamt für Landestopographie Swisstopo.

[7] Sämtliche Belege stammen aus der Datenbank der Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch».

Bild 2: Hof Vorderer Birtis von Norden. (Foto: Rolf Max Kully, 6. August 2009)

Birtis m./n.
Birtis ist der Name eines abgelegenen Nebentälchens der Lüssel im oberen Beinwilertal mit den zwei Berghöfen *Vorderer* (613980/246720; 728) und *Hinterer Birtis* (614470/247320; 748). Über deren erste Besiedlung wissen wir nichts.
Der Hof *Hinterer Birtis* liegt in einer rundum von Bergen umgebenen Geländemulde, im Norden überragt von der Fäldmenegg, im Süden begrenzt durch eine Felsensperre, die ursprünglich nur Raum für den Bach ließ.

Dieser Hof spielte in der Geschichte einmal eine gewisse Rolle, da er 1552 von drei Männern aus den Niederlanden, Thomas Essling aus Zutphen, Junker Equardt van Thyum und Heinrich Quirinus aus Hoorn erworben wurde[8]. Obschon es sicher schon damals etwas befremdlich erscheinen musste, dass diese Leute aus den Tiefebenen ausgerechnet einen weltfernen Berghof in der Schweiz zum Wohnsitz erwählten, um hier Landwirtschaft zu treiben, schien niemand Verdacht zu schöpfen. Es wurde denn auch erst später ruchbar, dass sie zum Umkreis des in Basel wohnhaften und angesehenen Glaubensflüchtlings Jan van Brugge gehörten, der drei Jahre nach seinem Tode als Erzketzer und Haupt einer widertäuferischen Sekte, David Joris (1501/02-1556), ent-

[8] Zu Essling und Quirinius vgl. *Liber amicorum*, passim. – Markus Gasser, *Die hohe Winde, Geschichte und Geschichten*. Laufen/Münchenstein 2002; 2. Aufl. 2004, S. 58–60.

larvt wurde, worauf die Basler Regierung 1559 seine Leiche ausgraben und durch den Henker verbrennen ließ[9]. Drei Jahre darauf verließ auch Thomas Essling den Hof und begab sich zurück in seine Heimat, die beiden andern Niederländer waren offenbar schon früher weggezogen.
Der *Vordere Birtis* liegt auf einer kleinen recht flachen Anhöhe unterhalb eines sanften Abhangs westlich des Bachs. Vom Hinteren Birtis ist er durch den oben erwähnten Felsriegel getrennt. Eine weitere etwas weniger markante Talsperre liegt unterhalb des Vorderen Birtis bei der Einmündung des Bachs in die Lüssel.

Belegauswahl aus total 199 Einträgen in der Datenbank der Forschungsstelle «Solothurnisches Namenbuch»:
Birtis: 2001 [ɪm 'bɪ:rtis:] (Bein Flurbespr 1); 1990 [to: vʊ mə ɪ 'pɪ:tis a:bə kse:t] (Nunn Flurbeg 1); 1982 *Birtis* (LKS 1087); 1895 *wider i Birdis* (Binz, Lebenslauf 1, 95/Binz, Unstet S. 122); 1884 *Birtis* (TAS 99); 1808 *Hofgùt im Birtis. Vorder Birtis.* (BeinMar HeischRo 1808, 35); 1766 *Bürtis* (BrucknerK); 1752 *des hoffgúoths ſo fridlin äbins gſin, ietz pirtis genant* (BeinMar Akt 4, 65 [127r]); 1738 *hanſ v̊eckhers birtis gúett* (BeinMar Akt 2, 2); 1715 *hooff gúth im bürtis* (BeinMar Akt 4, 25); 1676 *Lechen Senn im Birthis* (BeinMar Akt 3, 18); 1662 *Der vier Bennige ſtein im Bürthis* (Thie Akt 1, 34); 1652 K (1640.09.16.) *von wegen deß verkaúfften Birtis Jn der Cammeren Beinweil* (vom Staal, Beinwil, 108); 1639 *Sännereÿ der Bürttis* (Urk, 1639.05.10.); 1576 dem hoffgůtt im birttis (BeinMar Ber 1576, 367v); 1563 *Thomas eßling ... hoc ſcribebat in Birtis* (Liber amicorum Nr. 404); 1539 *gegen dem vierbënnigen stein im Burtis* (BSUb 10, 252,4 u. 5); 1534 *uff dem Hoffe zuo Birtis* (Urk, 1534.04.24.); 1531 *jn purtis ... under der Geyßfluo* (Urk, 1531.07.27.); 1500 *jn dem birttiß* (BeinMar GüterVerz 1500, 11); 1492 *das Birttis ... den hof Jm birttis* (Urk, 1492.08.04.); um 1480 K (1289) *in den geiſſ berg in den birtiſ* (BeinMar ZiRo 1480, 64r); 1447 vff birttus (BLBer 405a); **Hinterer Birtis**, m. «der (vom Lüsseltal und dem Kloster aus gesehen) entferntere Hof *Birtis*»: 2001 [ɪm 'hɪŋ:ərə 'bɪ:rtis] (Bein Flurbespr 1); 1607 *vnnder Oberen oder hinderen Birten* (Falk Akt 2, Nr. 70); 1531 *inn Burtis* (BSUb 10, 140,24); **Vorderer Birtis**, m. «der (vom Lüsseltal und dem Kloster aus gesehen) näher gelegene Hof *Birtis*»: 2001 [i 'fo:tə bɪ:tis:] (Bein Flurbespr 2); 1696 *der vordere Bürtis* (BeinMar Akt 3, 60); **Birtisbach** m., «der aus dem Birtis in die Lüssel fließende Wasserlauf»: 2007 *Sanierung der Brücke über den Birtisbach* (Wochenblatt Schwarzbubenland, 2007, Nr. 30, S. 4); 1626 *nidſich in Eggen, in bach* (BeinMar Ber 1626, 37–38); **Birtisgätterli** n. «kleines Weidetörchen»: 1992 *Birtisgätterli* (Gasser, Flurnamen Nunningen, 21); 1772 *bis an bÿrtis Gaatter* (BeinMar Akt 5, napg.); 1754 *birttiſ gätterli* (Plan Kd 9); **Vorderes Birtisgätterli** n. «näher beim Talausgang gelegenes Weidetörchen» oder «zum Vorderen Birtishof gehörtes Weidetörchen»: 1754 *bis Zúm forderen Birtis gätterlj* (BeinMar Akt 4, 107); **Birtisgraben** m. «steile Geländevertiefung, die sich vom Hirnichopf zum Vorderen Birtis hinunterzieht»: 2002 [gəgəm bɪ:tis'gra:bə nu:fə, bɪ:rtis'gra:bə] (Bein Flurbespr 4); 1772 *bis an bÿrtis graben* (BeinMar Akt 5, napg.); **Birtishag** m. «Zaun oder lebendige Hecke zwischen Nunningen und dem Hof Birtis» 1772 *beÿ dem bürtis haag* (BeinMar Akt 5, napg.);

[9] Vgl. C[arl] Ro[th]. In: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz* 4, 413. – Hanspeter Jecker, D. J. in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (mit Literatur). – Vielleicht ist die Jahrzahl 1556 am Fenstersturz der Westseite zur Erinnerung an David Joris' Tod angebracht worden.

Bild 3: Die beiden Rattishöfe: Unterer Rattis im Vordergrund. (Foto: Rolf Max Kully, 6. August 2009)

1738 *dero von Núnnigen Jhr birtis-hag* (BeinMar Akt 2, 2); **Birtismatte** f. «zur Heugewinnung bestimmte Wiesen»: 1754 *die Hinderen Birttif Matten* (Plan Kd 9); 1736 *in der Birtismatten* (BeinMar Akt 4, 46); **Birtispfad** m. «Fußweg von Nunningen in den Hof Birtis»: 1992 *Birtispfad* (Gasser, Flurnamen Nunningen, 21); 1515 *Am Birtiß pfadt ... hinab an graben* (Gilg Urb 1515, 286r); **Birtisweid** f. «Freilaufgebiet für das Vieh»: 1772 *únd bÿrtis Weÿd nach* (BeinMar Akt 5, napg.); 1754 *Aúf der Birtis Weÿd* (BeinMar Akt 4, 107).

Die verschiedenen historischen Schreibungen lassen sich alle auf *Birtis* zurückführen. Die Schreibungen mit *ü* sind hyperkorrekte Hinweise auf die im Dialekt vollzogene Entrundung: Weil Wörter mit altem [y] inzwischen mit [i] ausgesprochen, aber weiterhin mit *ü* geschrieben wurden, kam es zu Unsicherheiten, die dann dazu führten, dass auch alte [i] mit *ü* geschrieben, aber natürlich weiterhin als [i] gesprochen wurden. Die *u*-Schreibungen stehen für *ü* und spiegeln die häufige Tendenz wider, die diakritischen Zeichen zu vernachlässigen, sie sind also ebenfalls als [i] zu lesen. In der modernen Mundart stellen wir den im Solothurner Jura verbreiteten [r]-Schwund vor einem anderen Konsonanten fest.

Rattis m.

Die beiden stattlichen Höfe *Oberer* (613330/244820; 712) und *Unterer Rattis* (613070/244645; 655) liegen links der Lüssel südsüdöstlich des Schachens in ei-

ner nach Westen geöffneten Mulde hinter einer engen Schlucht des Rattisbachs. Sie werden im Norden überragt vom Gritthorn und im Süden von der Chrattenflue. Östlich führt ein leicht begehbarer Übergang über das Gritt ins Neuhüsli.

Belegauswahl aus total 95 Einträgen in der Datenbank der Forschungsstelle «Solothurnisches Namenbuch»:
Rattis: 2001 [fʊm 'rat:is:] (Bein Flurbespr 1); 1982 *Rattis* (LKS 1087); 1884 *Rattis* (TAS 99); 1864 *auf dem Ratis* (Antiqu Korr, 57); 1829 *Weg vom Rattis ins Beinwyl* (Bein WaldPläne); 1818 *der ... Rathis* (Thie Akt 4, 929); 1774 *im Rathiſ* (Thie GuS 1773–77, npag.); 1724 (K 1633.06.23.) *vß dem Rattiß* (BeinMar Prot 1724, 17); 1696 *der Rodtis* (BeinMar Akt 3, 60); 1652 K (1639.12.31.) *Man ſoll den Löffelkraten behalten vnd den Rathis verkaúffen* (vom Staal, Beinwil, 100); 1652 K (1640.10.13.) *in Causa ... Ratis montis oder des bergs Ratis* (vom Staal, Beinwil, 110); 1575 *an Rattis gahn Beinwÿl* (Falk SchlafRo 1575, 118); **Oberer Rattis** m., (613330/244820; 712), höher gelegener der beiden Höfe im Rattis, mit Kulturland auf dem Geländesattel östlich des Hofes und Richtung Gritt: 2004 [dr 'o:bəri 'rat:ɪs] (Melt Flurbeg); 2001 [go:tsʊm 'o:bə 'r:at:is:] (Bein Flurbespr 1); 1982 *Ober Rattis* (LKS 1087); 1774 *aúſ dem oberen Rathiſ* (Thie GuS 1773–77, npag.); 1771 *Ober Rathis* (Thie Akt 5, npag.); **Underer Rattis** m. (613070/244650; 655), tiefer gelegener der beiden Höfe im Rattis, an den Hängen beidseits des Rattisbachs. 2001 [fom 'ʊŋ:ə 'r:at:is:] (Bein Flurbespr 1); 1982 *Unter Rattis* (LKS 1087); 1884 *Nieder Rattis* (TAS 99); 1771 *Vnter Rathis* (Thie Akt 5, npag.); **Rattisbach** m., (612-613/244-245; 850-600), kräftiger Bach, der von der Waldschlucht zwischen *Unterem* und *Oberem Chratten* her durch den Rattis fließt und sich beim Schachen in die Lüssel ergießt: 1864 *der Rattisbach* (Antiqu Korr, 56); 1518 *an den Ratiß bach* (Urk, 1518.08.31. [Hugin]); **Rattisberg** m., erweiterte Form von *Rattis*: 1752 *Ratis berg* (BeinMar Akt 2, 50); 1652 K (1640.10.13.) *Ratis montis oder des bergs Ratis* (vom Staal, Beinwil, 110); **Rattischäppeli** n., (613180/244590; 700), Kapelle im Rattis, zwischen den beiden Rattis-Höfen: 2001 [dɔɪs: 'xæp:əlɪ] (Bein Flurbespr 1); 1988 *Das Rattis-Chäppeli gehört zum Hof Unter-Rattis ... Es ist 1744 erbaut und dem hl. Wendelin geweiht worden* (Denkmalpflege, 1987 bzw. 1988 S. 290f.); 1864 *Kapellen finden sich: a) im niedere Rattis der allerheiligst J[ungfrau] gweiht. Diese soll sehr alt seyn.* (Antiqu Korr, 61); **Rattischopf** m., Bergkuppe im Gebiet Rattis: Nebenform zu *Gritthorn.*: 2002 [ve:lə ɪʃ jets de 'r:at:isxɔpf ʊnd ve:ləs: 'grɪt:ho rn] (Bein Flurbespr 4); 1884 *Rattiskopf* (TAS 99); **Rattisegg** f., Nebenform zu *Rattischopf* oder *Rattisflue*: 1796–98 *Rattis egg* (Altermatt, Kanton Solothurn); **Rattisermätteli** n. (620/244;): 1844 *Rattiser Mätteli* (Plan G 15–17, Plan G 16); **Rattisfels** m. 2002 [dæm: do æ:nə sægəsi rat:is'fɛls] (Bein Flurbespr 4); **Rattisflue** f. (613140/244350; 750), Felsband in der Waldschlucht S Rattis. 1779 *biß in Rattis Flúe an den Kratten* (BeinMar Akt 4, 81); 1626 *biſ an Rattiſ flúo* [...] *an die Ratten flúo* (BeinMar Akt 5, napg.); 1586 *Rattenflů* (Bals Akt Prot 1584–96, 149); **Oberes Rattisgritt** n., wohl identisch mit dem *Roten Gritt*, das auf Rattiser Hofgebiet liegt: 1772 *das obere Rattis gritt* (BeinMar Akt 5, napg.); **Rattisguet** n., erweiterte Form von *Rattis*: 1779 *neben dem Rattis Gútt* (BeinMar Akt 4, 81); **Rattishorn** n., Nebenform von *Rattischopf* oder *Gritthorn.*: 2002 [æ:r sæt da:s 'rat:isho:rn] (Bein Flurbespr 4); **Rattishübel** m., Nebenform von *Burstel*: 2002 [naxer rat:is'hʏ:bəl] (Bein

Bild 4: Hof Rämpis im Vordergrund, Hof Unterer Möschbach im Talgrund. (Foto: Rolf Max Kully, 11. Oktober 2009)

Flurbespr 4); **Rattissäge** f., meistens *Oberi Sagi:* 1957 *Rattis-Säge. Unter Administrator Zehnder* (1614–1621) erstellt. (Loertscher, Kunstdenkmäler 3, 175);
Auch hier ist keinerlei sprachliche Entwicklung festzustellen. Der Name ist seit der ältesten erhaltenen Verschriftlichung erstarrt. Die Varianten *Rattenfluo* von 1626 und 1586 sind als Anlehnungen an die häufigen schwachen Genititve von Besitzernamen zu betrachten.

Rämpis m.
Der Rämpis (610713/246555; 630) ist ein Hofgut am Südhang des Möschbachtales, das sich rechts zur Lüssel in der Gemeinde Beinwil entwässert. Er liegt, nach Süden ausgerichtet und sonnenexponiert, auf einer kleinen Ebene über einem steilen Abhang, dessen Untergrund durch ein Wäldchen gefestigt wird. Aufgrund der bevorzugten Lage halten wir ihn für älter als den im Talgrund liegenden Hof Unterer Möschbach.

Belegauswahl aus total 36 Einträgen in der Datenbank der Forschungsstelle «Solothurnisches Namenbuch»:
Rämpis m., 2001 [ɪn 'ræmpɪs a:bə] (Melt Flurbeg); 2001 [da:ʃ də'r:æm:pis do:] (Bein Flurbespr 1); 1982 *Rämpis* (LKS 1087); 1953 *Rämpis* (Bein FlNVerz 1952/53, npag.); 1889 *Roth, Benedikt, Rempis, Beinwil* (SO Adressb, 118); 1876 *Rämbis* (TAS 98); 1864 *Rinderpfad, der vom Hof Käsel zum Hof Rempis führt*

(Antiqu Korr, 321); 1825 *Rembis Sennbergli* (Bein Gb 1825, 23); 1819 *Rempis* (Thie Akt 5, npag.); 1818 *der ſo genambte Rembis* (Thie Akt 4, 930); 1808 *ein Theill von Gilg Thùrnis Gùth, der Rempis genant* (BeinMar HeischRo 1808, 7); 1779 *Rämbis* (BeinMar Akt 4, 84); 1774 *im Rambiſ* (Thie GuS 1773–77, npag.); 1772 *Jm Rämbis* (Thie GuS 1773–77, npag.); 1772 *ſo der Rempis genant wird* (BeinMar Akt 5, napg.); 1771 *Rämbis* (Thie Akt 5, npag.); 1754 *im Rempiſ oder Moſchbach* (Plan Kd 9); 1752 *rämpis únd túrni, Jetz roni thúrni.* (BeinMar Akt 2, 50); **Rämpisbrunnen** m., (610770/246710; 660), gefasste Quelle oberhalb des Hofes Rämpis an der Grenze gegen Meltingen: 1754 *Zúm ſtein bim Rempis Brúnnen* (BeinMar Akt 4, 107); 1738 *zúm ſtein ob dem rempis brúnnen* (BeinMar Akt 2, 2); **Rämpisguet** n., identisch mit Rämpis: 1782 *des Rämbis güethlj* (BeinMar Akt 4, 95); 1754 *Rempiſ oder Moſchbach guott* (Plan Kd 9).
Die Schreibvarianten sind minim und betreffen nur die Wiedergabe des Hauptvokals [æ] als *ä* oder *e* sowie die Lenisierung des Verschlusslautes /p/ nach Nasal.

Analyse:
Die Überlieferung der drei Hofnamen setzt spät ein, *Birtis* um 1447, *Rattis* 1518, *Rämpis* erst 1738. Aber sie erfüllen die wichtigsten Bedingungen eines idealen Namens: Sie beziehen sich erstens nur auf ein einziges Objekt, sind infolgedessen einmalig, und sie sind zweitens heute unverständlich, weil sie mit keinen Elementen des Gemeinwortschatzes verknüpft werden können und folglich nur bezeichnen und nicht bedeuten.
Die Faustregel der Namendeutung lautet, dass man zuerst nach einer Herleitung aus der Landessprache suchen müsse. Wenn deutsche Appellative fehlen, wird gern auf die Personennamen zurückgegriffen. Wir haben diese Option durchexerziert und als Bestimmungswörter ahd. Personennamen angesetzt.
Birtis versuchten wir auf einen ahd. Personennamen **Bircht-*[10], eine eher ungewöhnliche umgelautete Koseform des Stammes *Bercht-* (FP 277-298) zurückzuführen, woraus sich der ursprüngliche Hofname **Birhtis guot* ergeben hätte. In einem ersten Schritt wäre wohl das Grundwort *guot* weggelassen worden, es konnte jedoch noch bis ins 18. Jahrhundert in den Dokumenten erscheinen. In einem zweiten Schritt hätte **Birchtis* durch Erleichterung der Dreierkonsonanz sein velares Element verloren und wäre zu *Birtis* geworden.[11]
Auch in der Bezeichnung Rattis vermuteten wir einen stark verkürzter Personenname im Genitiv. Nach dem Vorbild von *Lommis-wil* < *Lomolzwile* (1292) < **Lobawaltes wîlâre* sowie *Ramis-wil* < *Rammolswlrare* (1147) < **Hrabanwaltes wîlâre* usw. setzen wir **Rattoltes* (*guot*) < ahd. **Radwaldes* (*guot*) (FP 1217) als mögliche ursprüngliche Form an. Dass Namen mit dem Stamm *Radto, Rato* (FP 1206) nicht abwegig sind, zeigt ein Beleg mit einem etwas anderen Kompositum von 1637: *Der Berg Trog iſt A° 1562 von Vrs Schmidlin von Büeſſerach als Vogtman Heintzman Ratwÿls Kinden von Morſchwÿl ... erkaúfft, vnnd zúm Schloſſ Dierſtein gelegt worden* (Wagner, Deductio, 59v). Ein Ortsname *Ratwil* ist in der Schweiz nicht belegt, einzig im Kanton Freiburg bei Châtel St-Denis gibt es ein abgelegenes Tal *Ratvel*, das aber wohl kaum dem Familiennamen zu Grunde liegt.
Das Schweizerdeutsche Wörterbuch verzeichnet zwar ein Appellativ *Rämpis* «schlechter, saurer Wein» (Id. 6, 936; vgl.

[10] Bezeugt sind *Birchtilo* und *Birtilo* (FP 282)

[11] So wurden mhd. *vurch* «Furche» > schwzdt. *Fure*, mhd. *durch* «durch» > schwzdt. *dur*, mhd. *verchelin* «Ferkel» zu schwzdt. *Färli*.

Bild 5: Der Felsriegel zwischen Oberem und Unterem Birtis. (Foto: Rolf Max Kully, 6. August 2009)

GDW 14, 81), das aus Gründen der Lage wohl kaum herangezogen werden kann. Wir setzten deshalb eine verschliffene Form des ahd. PersN *Rantowig* (FP 1247) < germ. **randu* «Rand, Schildrand» und germ. **wîga* «Kampf Streit» an. *Rämpis* wäre demnach ein elliptischer Name, entstanden aus **Rantowigs* (*guot*), durch Unterdrückung des Grundworts *Rantowigs*, durch Ausstoß des unbetonten Zwischenvokals > **Rantwigs*, durch Assimilation > **Rampigs*, durch Sekundärumlaut > **Rämpigs*, durch Vereinfachung der Doppelkonsonanz > **Rämpis*. Die assimilatorische Entwicklung der Lautverbindung [tw] > [p] ist nichts Außergewöhnliches. Wir finden sie im Pronomen schwzdt. *öpper* «jemand» < mhd. *etwer* (Id. 1, 594f.) oder in der Interjektion schwzdt. *goppel* «wolle Gott!» < mhd. *got well* (Id. 2, 516) und selbst in der Dreierkonsonanz [ntw] > [mp], wie im Appellativ schwzdt. *Hamperch/Hamberch* neben *Hanterch/Handrech* < mhd. hantwerc > (Id. 16, 1208–1216).

Indessen sind wohl alle diese Erklärungsversuche hinfällig, und die drei Namen dürften aus dem Romanischen entlehnt sein. Diese Herleitungen sind nicht nur einfacher und eleganter, sondern auch einleuchtender als diejenigen aus dem Deutschen, da sie auf Geländebezeichnungen bezogen werden können, die die Landschaft charakterisieren.Typisch ist die Endung *-is*, die am ehesten auf den romanischen Nominativ oder den Plural

zurückgeführt werden kann, der sich in deutschen Lehnnamen verallgemeinert, während die romanischen Sprachen entweder den Obliquus tradieren oder das auslautende [s] im Spätmittelalter verloren haben: Hieraus entstehen die Oppositionspaare: rät. *Trun*/ dt. *Truns*, rät. *Breil*/ dt. *Brigels*; rät. *Vetten*/ dt. *Vättis*, rät. *Gianin*/dt. *Jenins*, ital. *Bormio*/rät. *Buorm*/ dt. *Worms*, ital. *Locarno*/ rät. *Lucárn*, dt. *Lúggarus*, frz. *Sierre*/dt. *Siders*, frz. *Eschert*/dt. *Escherz*, frz. *Bourrignon*/dt. *Bürkis*, frz. *Charmoille*/dt. *Kalmis*.[12] Der Plural würde mindestens zu den Birtis- und Rattishöfen passen.

Wir sind nach anfänglichen Zweifeln zur Überzeugung gelangt, dass *Birtis* in Anlehnung an die zwischen den bernisch-jurassischen Dörfern Tavannes und Sonceboz liegende *Pierre Pertuis* aus einem afrz. *pertuisier* «durchbrechen» (Bloch-von Wartburg, S. 452) < * *pertūsiāre* von lat. *pertundere* zu erklären sei, denn tatsächlich zwängt sich der alte Weg, heute eine geteerte Straße, von Nunningen zum Neuhüsli zwischen den Höfen *Hinterer* und *Vorderer Birtis* durch einen Engpass, von dem man annehmen kann, er sei schon früh erweitert worden.[13]

Birtis ist also der Hof beim «Durchbruch durch eine Geländefalte». Der Name wurde zweifellos von einer galloromanischen Vorbevölkerung gegeben, die die Erweiterung geschaffen und die Verbindung zum Lüsseltal erschlossen hat. Die Besiedlung ist wahrscheinlich von Nunningen oder jedenfalls von Norden her erfolgt, was aufgrund der Landschaftsstruktur einfacher war als der Aufstieg durch das Tal.[14] Dafür spricht auch der bloß 1,5 km östlich und sogar 200 m höher gelegene Hof *Ulmet* < **Ulmetum* «Ulmengehölz» in der Gemeinde Lauwil BL[15]. Die Übernahme ins Deutsche kann also nicht vor dem Abschluss der hochdeutschen Lautverschiebung im 9. Jh. angesetzt werden, weil sonst die Entwicklung von romanisch *pertuis* zu **Pfirzis* geführt hätte, und nicht nach dem 13. Jh., da in jener Zeit im Romanischen das Endungs-*s* aufgegeben wird.

Auch im Namen *Rattis* verbirgt sich wahrscheinlich ein romanisches Appellativ, das dem heutigen französischen Wort *rateau* «Rechen», im Patois *raté* oder *rati*, entspricht.[16] An sekundären Bedeutungen notieren wir «Rückgrat, Rücken» und an Übertragungen «Gitter in einem Wasserlauf, um Holz oder Blätter zurückzuhal-

---

[12] Vgl. Heinrich Schmid, Zur Geschichte der rätoromanischen Deklination. In: *Vox Romanica* 12 (1951), S. 21–81.

[13] In der welschen Schweiz ist Pertuis ein häufiger Flurname: *Pertuis à la Ratte* (NE St-Blaise): *câble; A Pertuis, Derrière Pertuis* (NE Chézard-St-Main) ohne Artikel, also sehr alt! Frühmittelalter; A *Pertuis* (NE Dombresson) gleiche Flur wie die vorhergehende; *Le Poet Pertuz* (NE Cressier): «vilain trou», très vilain chemin autrefois; – *Sur le Pertui* (JU Courtemaîche): ravin; – *Pertu de la Seignate* (JU Soubey): pâturage dans un entonnoir. – Historisch bezeugt sind *Pierre Pertuis* (BE Tavannes: 581484/228823), 1179 *inter Petram Pertusam et Latam P[etr]am* (SOUb 1, 115, 8). Einige *Pierre-Perthuis* kommen auch in Burgund vor. [Wulf Müller, brieflich 4.12.2009]

[14] In Nunningen liegen die Höfe *Antäglen* < *anticula* «Schemelchen», *Freisnecht* < *Fraxinetum* «Eschengehölz», *Sabel* < *sabulum* ‹Sand› und die gespaltene *Portiflue* < *porta* «Tür». Vgl. R.M. Kully, Tausendvierhundert Jahre Geben und Nehmen: Deutsch und Welsch im Schweizer Jura. In: *Interferenz-Onomastik. Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte.* (Im Druck)

[15] 1515 *von Einer Matten Jn Vllmatt* (GilgUrb 1515, 397r), 1528 Z¤ *einer fÿdten An die vllmatt*, 1539 *dem gradt nach harin gegen Ulmat* (BSUB 10, 252,3); 1552 *den hof, genëmpt, Jnn Vlmet* (BLStA Urk XX, 913). Das *a* in der Belegen halten wir für eine hyperkorrekte Anlehnung an *Matte*. [Belege vermittelt durch Dr. Thomas Franz Schneider].

[16] Freundlicher Hinweis von Wulf Müller, brieflich [7. 12. 2009]

Bild 6: Hof Oberer Rattis und Gritthorn. (Foto: Rolf Max Kully, 6. August 2009)

ten», oder «Reihe von parallelen Feldstücken, die an einen Weg stoßen». Da sich nur zwei Höfe in das Gelände teilen, vermag mich die von W. Müller bevorzugte Deutung «parallele Gewannstücke» nicht zu überzeugen. Nun werden jedoch die beiden Höfe von einem Bergkamm überragt, in dem man ein Rückgrat erkennen kann und das die Namengebung veranlasst haben dürfte. Auch diese Entlehnung kann nicht sehr früh erfolgt sein, da wir sonst im Deutschen die Form **Rettis* oder sogar **Retzis* erwarten müssten.

Auch beim Rämpis drängt sich die Suche nach einer vordeutschen Wurzel auf, liegt doch in nordwestlicher Richtung rund 600 m entfernt, wenn auch durch eine Höhendifferenz von 200 m sowie einen steilen und unwegsamen Wald getrennt, der Hof *Chäsel*, Gde. Meltingen, dessen Name einen Abkömmling des lat. *casale* «Hütte» darstellt. Von der Lage auf einer kleinen Ebene über einem Abhang kommt am ehesten eine Ableitung des afrz. Vers *ramper* «klettern» in Frage. Eine nicht bezeugte Verkleinerungsform auf *-el* < *-ellu*, also**rampels* musste im Patois *ranpé*+s oder *ranpi*+s «Neigung, Steilhang» ergeben.[17] Das frz. [a] wird weiter vorne im Mund artikuliert als das deutsche, weshalb es von Deutschsprachigen als [æ] gehört und übernommen werden kann. Die Übernahme erfolgte frühestens im 9. Jh. nach dem Abschluss der Zweiten Lautverschiebung, sonst hätte sich **Rämpfis* ergeben.

[17] Wulf Müller, brieflich 13. 12. 2009.

Bild 7: Hof Rämpis über der Rampe zum Unteren Möschbach. (Foto: Rolf Max Kully, 11. Oktober 2009)

Die drei Namen stammen von einer romanischen Bevölkerung, die in spätantiker und frühmittelalterlicher Zeit die Gegend bewohnte. Sie dürften zwischen dem 5. und 8. Jh. nach Christus gegeben worden sein. Ob ihnen noch ältere Namen vorausgingen, lässt sich nicht sagen, aber jedenfalls war die Passwanggegend schon im ersten Jahrtausend alles andere als eine «wüste, einsame Wildnis», sondern sah mit stattlichen Höfen wohl nicht wesentlich anders aus als im frühen 20. Jh. vor der Motorisierung. Etwa im 9./10. Jh. gingen entweder die Bewohner zur deutschen Sprache über, oder die Namen wurden von den eingewanderten deutschsprachigen Bauern, die die Höfe erwarben, übernommmen und bewahrt. Dadurch fassen wir nicht nur die mündliche Überlieferung aus über tausend Jahren, sondern erstmals auch sprachliche Spuren der galloromanischen Vorbevölkerung im oberen Lüsseltal.

Quellen und Literatur

Altermatt, Kanton Solothurn: SOStA, Planarchiv, Altermatt, Johann Baptist: «Carte Topographique du Canton de Soleure faite en 1796, 97 et 1798 par Mr. le Major [Johann Baptist] Altermatt.» bzw. «Plan des Canton Solothurn aufgenommen und gezeichnet durch H. Oberst J. B. Altermatt», 1:40 000. Faksimile von Hugo Stüdeli 2005

Antiqu Korr: SOZB, Antiquarische Korrespondenz. Mitteilungen über solothurnische Geschichte und Altertümer, 1864; [Hs: S II 159; Typoskript: S II 159 A].

Bals Akt Prot: Amtschreiberei Balsthal,

Aktenprotokolle Balsthal [Vogtei Falkenstein-Bechburg], 1584–1596, 1597–1603, 1604–1621, 1621–1630.
Bein FlNVerz 1952/53: SOAGI: Flurnamenverzeichnisse der Gemeinde Beinwil, erhoben für den Übersichtsplan 1:10000, Nomenklatur bereinigt durch die kant. Flurnamenkommission am 23.12.1952 und am 15.01. und 29.10.1953.
Bein Flurbespr 1–7: FOSONA, Flurnamenbesprechungen in der Gemeinde Beinwil vom 09.05.2001–31.10.2008 mit verschiedenen Gewährspersonen.
Bein Gb: SOStA, Amtschreiberei Thierstein, Grundbuch Beinwil, 1825.
Bein GemA: Beinwil, Gemeindearchiv.
Bein KatPlan 1875–77: Bein GemA, Katasterpläne der Gemeinde Beinwil, ausgeführt durch Louis Furrer, Geometer, in den Jahren 1875–1877. 25 Blätter, Maßstab ??, inkl. Lokalnamenverzeichnis.
Bein Namenverz 1953: FOSONA, Namenverzeichnis der Gemeinde Beinwil, schweizerische Grundbuchvermessung, Übersichtsplan 1:10000 Beinwil-Seewen Ost, Zürich [Ing.-Büro Weissmann], Februar 1953.
Bein WaldPläne: SOStA, Beinwil Waldpläne. Plan 1: Rattis, Nägeliberg, Breiten, Langmatt; Plan 2: Erzberg, Kratten, Bühlkopf, Rappenfluh. Geometer: J. M. Walker; Maßstab: 1:2000; Jahr: 1829
BeinMar Akt: SOStA, Beinwil-Mariastein-Schreiben und -Akten, Akten Kammer Beinwil, Bde. 1 (1140–1600), [num.]; 2 (1600–1670), [num.]; 4 (1700–1800), [num.]; 5 [Aktenbuch Beinwil-Mariastein] (1400–1831), [nnum., npag.].
BeinMar Ber 1576: SOStA, Berein Der Cammeren Beinwil Jn Der Herrſchafft Thierſtein ao. 1576
BeinMar Ber 1626: SOStA, Berein der Kammer Beinwil, 1626.
BeinMar GüterVerz 1500: BMA, Güter- und Zehntenverzeichnis des Klosters Beinwil, 1500.
BeinMar HeischRo 1808: Bein GemA, Abschrift des neuen Heischrodels für die Kammer Beinwil. Verfertiget a°. 1808 (nachgeführt bis 1821)
BeinMar Pr: SOStA, Beinwil-Mariastein-Schreiben und -Akten, Protokoll Beinwil, zusammengestellt 1724 aus verschiedenen Protokollen von 1633 bis 1659.
BeinMar ZiRo 1480: BMA, «Rodelus monasteriis S. Vincentii in Beinwiler», um 1480 [Nachträge von 1500 und nach 1500].
Binz, Lebenslauf: SOStA, Schwurgericht Kriminalprozesse 1896, Nr. 16. Binz, Paul Peter: Lebenslauf ... von ihm selbst erzählt. 1896.
Binz, Unstet: *Unstet. Lebenslauf des Ärbeeribuebs, Chirsi- und Geschirrhausierers Peter Binz, von ihm selbst erzählt*, hrsg. von Albert Vogt, Zürich 1995.
BLBer 405a: BLStA, Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft: Altes Archiv. 1003. Urbare und Bereine. Nr. 405a: Berein des Klosters Schöntal über Güter in Reigoldswil, Wisen, Läufelfingen, Itingen, Sissach, Diegten, Lauwil, Titterten, Grenzach/D, Niederdorf, Waldenburg, Oberdorf, Bennwil, Lampenberg, Hölstein, Langenbruck, Bärenwil, Ziefen, Arboldswil, Mümliswil, Balsthal, Laupersdorf, Matzendorf, Bannwil, Waldkirchenfeld, Niederbipp und Olten. 1447–1630.
Bloch-von Wartburg: *Dictionnaire étymologique de la langue française*, par Oscar Bloch † et W. von Wartburg, deuxième édition refondue par W. von Wartburg. Paris 1950.
BLStA, Liestal, Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft.
BMA: Mariastein, Beinwil-Mariastein-Archiv.
Brucknerk: Bruckner, Daniel (auct.) und Büchel, Emanuel (del.): *Canton Basel*. Gravé par P. L. Auvray, Parisien. Sous les Soins de Mr. de Mechel. Basel, 1766.

BSUb: Urkundenbuch der Stadt Basel. Hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. 11 Bde. Basel, 1890–1910.
Denkmalpflege: Solothurnische Denkmalpflege (Jahresbericht)
Falk Akt: SOStA, Falkenstein-Akten, Bde. 2–5; [AD 8,2–5].
Falk SchlaRo: SOStA, Schlafrödel Falkenstein, 1545, 1575 u. 1642; [BB 194,20–22].
FOSONA: Solothurn, Forschungsstelle Solothurnisches Namenbuch
Gasser, Markus: FOSONA, Die Flurnamen der Gemeinde Nunningen. Seminararbeit Universität Basel, 1992.
Gilg Urb: SOStA, Urbar Gilgenberg, Bd. 1 (1515).
Id.: *Schweizerisches Idiotikon*. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher und Peter Ott. Band 1ff. Frauenfeld 1881ff. Dazu Verzeichnis der literarischen Quellen. 3. Auflage. Frauenfeld 1980.
Liber Amicorum: *Der Liber Amicorum des Hans Jakob vom Staal*, hrsg. von Rolf Max Kully und Hans Rindlisbacher, Reproduktionen von Max Doerfliger, Solothurn 1998 (= Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn, Nr. 25).
LKS: *Landeskarte der Schweiz* im Massstab 1:25000, Blätter 1066–1069, 1086–1089, 1106–1109, 1126, 1127, 1146. Wabern, 1982.
Loertscher, Kunstdenkmäler 3: Loertscher, Gottlieb: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*. Bd. 3: Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck. Basel, 1957 (= Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 38).
Melt Flurbeg: FOSONA, Flurbegehung in der Gemeinde Meltingen am 21.4.2004, mit den Gewährspersonen Anton Jeger , Jg. 1936, pens. Angestellter, und Fridolin Jeger, Jg.1935, pens. Angestellter. Von der Forschungsstelle: Markus Gasser, Thomas Franz Schneider.
Nunn Flurbeg 1: FOSONA, Flurbegehung in der Gemeinde Nunningen am 7. Mai. 1990 mit der Gerwährsperson Oswald Gasser, pensionierter Forstwart und Kleinbauer, Jg. 19??. Von der Forschungsstelle: Rolf Max Kully, Dagmar Gunn Hamburger, Markus Gasser.
Plan G 15–17: SOStA, Mümliswil: Waldungen, 1844.
Plan Kd 9: SOStA, Grenze gegen die Kammer Beinwil, 1754, Geometer: Johann Ludwig ERB, Maßstab 1:3000, Format: 245/154 cm.
Plan Schachenguet F 83,9: SOStA, Plan uber den Bühlkopf, Buhlkopf Matten, Negeli-Berg, Rappen Fluh, Kirchmatten. Aufgenommen auf Befehl Seiner Gnaden Bonifazius würdigsten Abbten zu Beinwyl Mariastein, 1845. Geometer: J. M. Walker; Maßstab: 1:2000.
SO Adressb: *Handels- und Gewerbe-Adressbuch des Kantons Solothurn*. Nach amtlichen Quellen erstellt von J.A. Näf. Solothurn, 1889.
SOAGI: Solothurn, Amt für Geoinformation.
SOStA: Solothurnh, Staatsarchiv
SOZB: Solothurn, Zentralbibliothek
Strohmeier: U«rs» Peter Strohmeier, *Der Kanton Solothurn, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern, 1836
TAS: *Topographischer Atlas der Schweiz* im Maßstabe der Originalaufnahmen 1: 25000 und 1:50000. Hrsg. vom Eidgenössischen Topographischen Bureau. Bern 1870ff. (Siegfried-Atlas).
Thie Akt: SOStA, Thierstein-Akten, Bde. 1, [Gilgenberg-Akten, num.]; 2, [num.]; 3, [num.]; 4, [Thierstein- und Gilgenberg-Akten, pag.] u. 5, [Thierstein- und Gilgenberg-Akten, npag.]; [AD 14,1–5].

Thie GuS: SOStA, Amtschreiberei Thierstein, Ganten und Steigerungen Thierstein, Bd. 25 B (1773–1777), [npag.].
Urk: SOStA, Urkunde. (identifiziert durch Ausstellungsdatum)
Vom Staal, Beinwil: SOZB, Pater Johann Baptist Vom Staal, *Kurze Geschichte des Klosters Beinwil (1085–1652)*, 1652 [Mit Nachträgen bis 1695].

Wochenblatt Schwarzbubenland, Wochenblatt für das Schwarzbubenland und das Laufental, Amtliches Publikationsorgan, Laufen. [Fortsetzung von: Wochenblatt, Anzeiger für das Schwarzbubenland und das Laufental, Breitenbach 2001–2002 bzw. von: Anzeiger für die Bezirke Laufen, Dorneck, Thierstein, Breitenbach 1909–2000].

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Martin Rickenbacher: *Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798–1815. Verlag hier+jetzt, Baden 2011. 352 Seiten, 78 Franken. ISBN Druckausgabe 978-3-03919-196-3, ISBN E-Book 978-3-03919-825-2*

Am 9. August 1801 forderte Napoleon seinen Kriegsminister Louis Alexandre Berthier auf, darüber Bericht zu erstatten, welche Massnahmen getroffen worden seien, um das von Cassini begonnene Kartenwerk fortzusetzen und darin die vier Departemente des Rheinlands, das Piemont und die Schweiz aufzunehmen. Punkto Schweiz antwortete ihm Berthier, dass bisher noch kein Befehl zur Aufnahme einer Karte erteilt worden sei. Darauf beauftragte ihn Napoleon bereits am 13. August 1801, die Karten des Piemonts und der Schweiz aufzunehmen. Zu diesem Zweck wandte sich der französische Kriegsminister am 6. April 1802 an seinen helvetischen Amtskollegen und versuchte, ihm mit Hinweis auf die Vorteile, die ein solches Kartenwerk im militärischen, administrativen und kommerziellen Bereich bringen werde, eine finanzielle und praktische Beteiligung der Schweiz am Unternehmen schmackhaft zu machen. Nach längerem Hin und Her einigten sich die zwei Regierungen über das weitere Vorgehen und die Finanzierung.

Als die französischen Ingenieure Ende Februar 1803 in Bern eintrafen, sah jedoch alles plötzlich anders aus: Der Zentralstaat der Helvetik hatte dem Staatenbund der Mediation Platz machen müssen, die helvetische Regierung, mit der Frankreich verhandelt hatte, gab es nicht mehr. Napoleon wies darauf seinen Kriegsminister an, den Schweizer Landammann darüber zu informieren, dass die topografische Karte der Schweizer Kantone auf Kosten der französischen Republik erstellt würde. Nachdem in Bern kein geeignetes Lokal zu mieten war und da die französischen Ingenieure offenbar auch in Basel nichts Passendes fanden, operierte das Bureau topographique Français en Hélvetie (oder de l'Hélvetie, wie es später hiess) schliesslich von Strassburg aus und machte sich in einer Reihe von Kampagnen an die Vermessung und Kartografierung der Schweiz und angrenzender Gebiete. Auf Schweizer Boden erhoben die französischen Ingenieure letztmals im Jahr 1813 Daten. Im selben Jahr erlitt Napoleon im Oktober in der «Völkerschlacht» bei Leipzig eine vernichtende Niederlage, die das Ende seiner Herr-